

## Predigt am 29. Sonntag i.Jkr. – A – 16.10.2011

Jes 45,1.4-6; Mt 22,15-21;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Es war in der Karwoche nach dem Einzug Jesu in Jerusalem.

Jesu hielt sich immer wieder im Tempel auf.

Laufend wurde er in politische und vor allem theologische Streitfragen verwickelt.

Seine Gegner wollten ihn bloßstellen,

einige von ihnen wollten ihn sogar loswerden,

denn er war ja – in ihren Augen – eine große Gefahr für das Volk.

Ihr Land wurde zu dieser Zeit von den Römern unterdrückt.

Die Leute mussten eine Kopfsteuer an den römischen Staat zahlen.

Aber nicht allein das Geld war im Vordergrund, sondern

das Ganze war auch eine religiöse Frage. Der Kaiser hielt sich für

göttlich und die frommen Juden fragten sich, ob das Steuerzahlen

ein Verstoß gegen den Eingottglauben ist.

Darum stellten sie Jesu eine blendende Fangfrage:

Ist es deiner Meinung nach erlaubt,

dem Kaiser Steuer zu zahlen, oder nicht?

Sagt nun Jesu ja, dann stellt er sich gegen die Pharisäer.

Sagt Jesu nein, dann stellt er sich gegen die Anhänger

des Herodes, die die Freunde der Römer waren.

Jesu durchschaute sie aber sofort und zog sich aus der Schlinge,

indem er ihnen nicht eine theoretische Antwort gab

sondern eine praktische, die Antwort mit der Münze.

2. Jesu antwortete ihnen: Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.

Für Jesu ist die Antwort klar:

Der Anspruch des Kaiser bzw. des Staates

und der Anspruch Gottes liegen nicht auf derselben Ebene.

Irdische Herrschaft und die göttliche Herrschaft widersprechen sich nicht, sie sind auch kein Nebeneinander,

Gott steht über allem.

Gott ist auch der Herr über den Kaiser,

er ist der Herr über jede innerweltliche Autorität.

3. Für unser heutige Leben in einem Staat würde das heißen:

Unser demokratischer Staat ist eine notwendige Einrichtung und

Jesu will uns keineswegs davon abhalten, Steuern zu zahlen.

Aber wir dürfen und müssen uns sogar aufregen und wehren,

wenn der Staat Gesetze erlässt und von uns Dinge verlangt, die

den 10 Geboten Gottes widersprechen.

Das Maß aller Dinge ist Gott.

Er ist der Herr im wahrsten Sinne des Wortes über das

menschliche Leben, und zwar über alle Lebensbereiche.

4. Jesu antwortete ihnen: Gebt dem Kaiser,

was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.

In diesem Evangelium geht es in erster Linie nicht

um die Steuerfrage, sondern die eigentliche Botschaft,

die eigentliche Frage ist:

Gebe ich Gott, was Gott gehört?

Gott hat uns unser Leben geschenkt.

Gott zu geben, was ihm gehört,

heißt in der Gegenwart Gottes zu leben.

Gott zu geben, was ihm gehört, heißt nichts anderes,

als Gott Zeit zu schenken, für ihn Zeit zu verwenden.

Wenn er uns schon das Leben geschenkt hat,  
dann müsste es selbstverständlich sein,  
dass wir ihm auch genügend Zeit schenken.  
Zeit für Gott zu haben,  
ist eine Antwort auf das Geschenk des Lebens.  
Es geht einfach darum,  
dass wir auch im Alltag immer wieder an Gott denken,  
dass er eine Wirklichkeit ist, die auch im Alltag vorkommt.

Von vielen Möglichkeiten möchte ich nun drei herausgreifen,  
wie wir in unserem Alltag in der Gegenwart Gottes leben können.

5. Eine erste Möglichkeit, in der Gegenwart Gottes  
zu leben, ist das Tischgebet.

Es ist oft das einzige Gebet, das die ganze Familie zusammen  
betet.

Das Gebet vor dem Essen lässt uns dankbar werden  
für die Gaben der Schöpfung. Es ist ja leider nicht  
selbstverständlich, dass alle auf der Welt zu essen haben.

Alle Familien und einzelnen Leute, die vor dem Essen  
ein Tischgebet sprechen, möchte ich ermutigen,  
dieses kleine aber wichtige Zeichen und Gebet beizubehalten.

Die anderen möchte ich ermutigen,  
das Tischgebet in der Familie einzuführen  
und wenn es nur ein andächtiges Kreuzzeichen ist.  
Es ist einfach ein schönes Zeichen, wenn Familien miteinander  
beten, und wenn es nur ein kurzes Gebet ist.

6. Eine zweite Möglichkeit, in der Gegenwart Gottes  
zu leben, ist der Tagesrückblick.

... am Abend, wenn man ins Bett geht, den vergangenen Tag noch  
einmal vorüberziehen lassen.

... einfach Gott danken für die schönen und guten Ereignisse des  
Tages.

... ihm aber auch die schlechten Ereignisse anvertrauen, die  
Sorgen, die Probleme und auch die Fehler.

Herrgott, ich danke dir, dass du bei mir gewesen bist,  
ich schenke dir den Tag zurück,

so wie du ihn mir gegeben hast

und ich bitte dich, wandle alles Unheile in Heil.

Übrigens der Tagesrückblick ist auch eine große Hilfe,  
sich selber besser kennenzulernen und bewusster zu leben.

7. Eine dritte Möglichkeit, in der Gegenwart Gottes  
zu leben, ist das Leben unter Gottes Wort.

Darunter verstehe ich, wenn ich mir jeden Tag oder auch jede  
Woche eine Bibelstelle aussuche,  
einen ganz kurzen Satz, der mich dann während des Tages,  
während der Woche begleitet.

Das kann ein Satz aus den Sonntagslesungen sein.

Vielleicht lese ich am Abend in der Bibel und nehme einfach den  
Satz oder die Stelle, die mich gerade angesprochen hat.

8. Liebe Pfarrgemeinde!

Jesus sagt: Gebt Gott, was Gott gehört.

Das Tischgebet, der Tagesrückblick, und der Bibelspruch können  
dabei helfen, dieses Wort Jesu in die Tat umzusetzen.

Sie können uns helfen,

auch im Alltag in der Gegenwart Gottes zu leben.